

Stefan Albert

Der fünfte
Zeuge

Prolog

Leise klangen die Schläge der Radichheimer Kirchenglocken durch die Nacht: vier dumpfe Schläge, dann folgten drei helle.

Corinna Aschhauser schreckte aus ihrem unruhigen Schlaf hoch. Einen Moment lang wusste sie nicht, wo sie war. Dann tastete sie nach dem Wecker, der auf dem Nachttisch neben ihrem Bett stand. Sie stöhnte leise. Erst drei Uhr! Dann hatte sie gerade mal eine halbe Stunde schlafen können. Wenn die Luft so drückend und stickig war wie heute, dann wälzte sie sich oft von einer Seite auf die andere und fand keinen Schlaf.

Corinna gähnte und reckte sich. Sie überlegte, ob sie nicht besser aufstehen sollte, wenn heute Nacht sowieso kaum an Schlaf zu denken war. Doch rasch verwarf sie diesen Gedanken wieder. Schließlich war heute ein so ungemein wichtiger Tag für sie. Der Termin war auf neun Uhr angesetzt. Da wollte sie nicht völlig übermüdet erscheinen. Seufzend drehte sie sich auf den Bauch.

Ein leises Rascheln ließ sie aufblicken. Dann merkte sie, dass das Geräusch aus ihrem Terrarium gekommen war. Ihre beiden Schlangen waren offenbar noch aktiv, trotz der Hitze. Kein Wunder, dachte Corinna schlaftrunken. Eigentlich müssten sie dieses drückende Klima aus ihrer Heimat am Amazonas gewöhnt sein.

Schließlich döste sie wieder ein.

Doch erneut war ihr kein langer Schlaf vergönnt. Sie wachte von einem leisen Zischen und einer Bewegung direkt auf ihrem Körper auf. Das konnte sie überhaupt nicht einordnen. Panisch warf sie sich zur Seite.

Das hätte sie besser bleiben lassen sollen. Die Schlange, die gerade über ihren Bauch gekrochen war, fasste diese Bewegung als Angriff auf. Ein glühender Schmerz durchzuckte Corinna, als sich die Zähne der Schlange in ihren Hals gruben.

Corinna schrie auf. Sie hatte das Gefühl, dass ihr ganzer Körper sich in rascher Geschwindigkeit mit Feuer anfüllte. Corinnas Kopf drohte zu zerplatzen und in ihrem Ohr sumimte es in höchsten Tönen.

Ihre Hand tastete noch nach dem Lichtschalter der Nachttischlampe, aber sie erreichte ihn nicht mehr. Die Ohnmacht war schneller. Noch ein paar Zuckungen des malträtierten Körpers und das vom Schlangengift überstrapazierte Herz von Corinna Aschhauser verweigerte seinen Dienst.

Als alles wieder ruhig war, quietschte die Balkontür leise, die Corinna Aschhauser in solchen Nächten immer geöffnet ließ. Leise trat Grete in den Raum hinein.

Der Lichtstrahl ihrer Taschenlampe wanderte durch das Zimmer. Schließlich konnte er die Schlange erfassen, die durch die plötzliche Helligkeit geblendet war und darum starr liegen blieb.

Mit einem geübten Griff packte Grete das Reptil im Genick und warf es in das Terrarium. Dadurch richtete sie unter den bisherigen Bewohnern ein heilloses Chaos an, aber das interessierte Grete nicht sonderlich.

Stattdessen wandte sie sich Corinna Aschhauser zu. Mit festem Griff packte sie die Hand der jungen Frau. Sie fühlte und wartete ab. Als Grete sich schließlich sicher war, dass kein Puls mehr durch die Adern von Corinna klopfte, kicherte sie hämisch vor sich hin.

Rasch entblößte sie den Rücken der Verstorbenen. Dann griff sie nach dem Werkzeug, das sie in ihrer Tasche mit sich getragen hatte, und machte sich ans Werk. Trotz ihrer gründlichen Planung brauchte Grete dafür länger, als sie gedacht hatte.

Der neue Tag dämmerte bereits herauf, als Grete wieder fast lautlos aus der Balkontür glitt und dann im Gebüsch hinter dem

Haus verschwand. Die lange Trockenheit hatte den Boden steinhart werden lassen, sodass Grete nicht befürchten musste, irgendwelche Fußspuren zu hinterlassen. Als sie wieder in Sicherheit war, blieb sie aufatmend stehen.

Sie fühlte eine tiefe innere Ruhe in sich.

Der erste Schritt war getan.